

## MINIMAL ART

# Kunsthalle goes wum wum wum

VON PETER ERTLE

**Eine Diskothek wurde nicht daraus, aber das Experiment war interessant: DJs im Musentempel auf der Wanne.**



Martin Georgi (links) und Holger Lund (der vorher nicht in einen der Konfettiwürfel fiel!) an Plattentellern und ungewohntem Ort. Bild: Franke

Den meisten merkt man nichts an, sie benehmen sich wie immer an so einem Ort. Genaue Beobachter, die die Szenerie als Stummfilm sähen, würden allerdings stutzen. Irgendetwas stimmt nicht, irgendetwas ist anders als sonst:

Ein Mann steht an der Galerie und klopft mit der Hand immer auf die Brüstung. Eine Frau schaut auf eine Skulptur von Sylvie Fleury und wippt mit dem Kopf. Hier macht jemand einen kurzen Ausfallschritt, dort wiegt sich eine in den Hüften hin und her. Und diese Frau, von ihrem Freund hinter der Stuhllehne liebevoll umschlungen, sitzt schon seit Minuten unbewegt da, schließt immer wieder mal die Augen.

So. Jetzt drehen wir bei diesem Film mal den Ton an: Nein, keine Minimal Music, die gibt es ja auch, aber das wäre eine spannungs- und leblose Dopplung

gewesen. Stattdessen: Wum Wum Wum Wum Wum. Ein Schwenk mit der Kamera links hinüber: Ein DJ-Pult.

### **Bis die Rauten tanzen**

An die hundert Besucher sind gekommen. Das gab es schließlich noch nie in den Heiligen Hallen. Undenkbar unter Götz Adriani. Und da steht man dann selbst vor Mariella Moslers Teppich aus schwarzem Sand, zwinkert, bis die Rauten vor dem geistigen Auge ins Schwingen kommen, zu tanzen beginnen. Versenkt sich dann vor den Bildern von Sebastian Hammwöhner in die immergleichen Linien und Raster, nein immergleich sind sie ja nicht, das Muster ist unterschiedlich, die Linien wackeln hie und da, ein handgeführtes Leben im Geometrischen, Organisches in der Technik.

Und es ist ja auch kein astreiner Techno, der läuft, keine rein programmierte Computermusik mit Endloops, die Musik beginnt zu variieren, auszubrechen. Die nächste Nummer ist sogar hochmelodiös, mit Gesang, richtig körperlich.

Gibt es in dieser Ausstellung irgendwo ein Kunstwerk mit solchen Bögen, solcher Figürlichkeit auf dem strengen Grund der Basslinie? Minimal Art ist der Grundbass dieser Ausstellung. „Minimal goes emotional“, die zweite Hälfte des Ausstellungstitels, so wissen wir seit Donnerstag, stammt von den DJs Martin Georgi und Holger Lund. Sie haben ihn Nicole Fritz dann für die gesamte Ausstellung geschenkt.

### **Techno went emotional**

Es ist nicht die erste Zusammenarbeit zwischen den beiden und der Ausstellungsmacherin. Georgi kommt aus Ravensburg, der letzten Wirkungsstätte der Kunsthallenchefin, er war dort schon im Boot mit der Kunst. Und er legt wiederum öfter mit seinem Berliner Kollegen Lund auf. „Wir kannten die Ausstellung schon lange, bevor sie stand“, erzählt Holger Lund. Noch in der Konzeptionsphase hatten sie sich getroffen und Fritz ihnen alles so genau erklärt und gezeigt, „dass wir uns die Ausstellung genau vorstellen konnten“.

Dann aber gingen die DJs eigene Wege und erarbeiteten getrennt voneinander musikalische Antworten in Form zahlreicher Lieder auf ebenso zahlreichen Schallplatten, die am Donnerstag jeder hinter sich stehen hatte. Einer begann. Und der andere fischte aus seinem Bestand spontan die heraus, die er für die beste Antwort hielt – und immer so weiter, jedenfalls im ersten Teil des Abends. So bekam die Stückauswahl noch ihr improvisiertes Abend-einzigartiges Feeling. Oder sollte man sagen: went emotional?

Das mit der Entsprechung von Musik und Ausstellung darf man nicht so eng

sehen, wissen die beiden. Auch bei Mussorgskis Komposition „Bilder einer Ausstellung“ sehe kein Mensch wirklich die Bilder einer Ausstellung vor sich. Dass es Entsprechungen zwischen den repetitiven Pattern der Clubmusik und den Mustern der Minimal Art gibt, ist dagegen unbestritten. Und dass auch reine Clubmusik irgendwann öde wird, wenn sie sich selbst genügt und nur das rhythmisch-meditative Tamtam bedient, weiß er auch. Zum Glück haben Hiphop, Club Edits, Techno oder House mehr zu bieten.

Vor Lara Favaretto's Konfettiwürfeln und Heike Webers Cubes stehend dann plötzlich der Gedanke: Bach! Bachs Cluster würden auch hervorragend zu Minimal Art passen, Bach ist so etwas wie die Maximalentsprechung der Minimal Art, Minimal goes maximal. Aber wohl keine Angelegenheit für DJs. Und die gewollten ästhetischen „Fehler“ und Schmutzeffekte gäbe es da auch nicht.

### **Move and Music**

Vor Kay Walkowiaks Skateboardfilm dann ein eigentümliches Phänomen: Phasenweise stimmt die Musik passgenau zu den Bewegungen, bedient sie dann kontrapunktisch und schließlich leicht versetzt. Dann stimmt wieder nichts mehr zusammen. Alles eine Frage der Wahrscheinlichkeit und des Zufalls, sicher, aber da merkte man: Bewegungsempfinden und Musikempfinden sind beim Menschen ganz eng beieinander.

„Sie dürfen auch tanzen“, hieß es schon in der Eröffnungsrede. Und später wurde auch getanzt. Meine Güte, das auch noch. In der Kunsthalle! Ecstasy und Sex auf dem Klo gab es nach unseren Recherchen nicht. Es war noch hell draußen. Um 22 Uhr dann auch nicht mehr. So lange war geöffnet. Alles im Dienst der Kunst.

Sie möchten diesen Artikel weiter nutzen? Dann beachten Sie bitte unsere Hinweise zur Lizenzierung von Artikeln.

(c) Alle Artikel und sonstigen Inhalte der Website sind urheberrechtlich geschützt. Eine Weiterverbreitung ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags Schwäbisches Tagblatt gestattet.

26.05.2018 - 01:00 Uhr